

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedwede Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Oktober d. J. den Weihbischof und Administrator des Patriarchats Nikanor Gruić zum gr. nichtun. Bischof in Patsac allergnädigst zu ernennen geruht.

Kundmachung.

Im Monate Jänner des Jahres 1865 findet in Wien die General-Versammlung der Aktionäre der priv. österr. National-Bank Statt.

An dieser Versammlung können nur jene Aktionäre Theil nehmen (§. 32 und 33 der Statuten), welche österreichische Unterthanen sind, in der freien Verwaltung ihres Vermögens stehen und zwanzig auf ihren Namen lautende, vor dem Juli 1864 datirte Aktien besitzen. Diese Aktien sind mit den dazu gehörigen Coupons-Bogen im Monate November l. J. bei der Liquidatur der Bank in Wien zu hinterlegen oder vinkuliren zu lassen.

Wird die Hinterlegung dieser Aktien bei einer Filial-Kasse der Bank gewünscht, so wolle die Bank-Direktion in Wien bis längstens 31. Oktober l. J. schriftlich angezeigt werden.

Von der Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen ausgeschlossen, über deren Vermögen einmal der Konkurs oder das Ausgleichs-Verfahren eröffnet worden ist und welche bei der darüber abgeführten gerichtlichen Untersuchung nicht schuldlos erkannt wurden, oder welche durch die Gesetze für unfähig erkannt sind, vor Gericht ein gültiges Zeugniß abzulegen.

Jedes Mitglied der General-Versammlung (§. 37 der Statuten) kann nur in eigener Person und nicht durch einen Bevollmächtigten erscheinen, hat auch bei Beratungen und Entscheidungen, ohne Rücksicht auf die größere oder geringere Anzahl von Aktien, die ihm gehören, und wenn es auch in mehreren Eigenschaft an der Versammlung Theil nehmen würde, nur Eine Stimme.

Lauten aber Aktien auf moralische Personen, auf Frauen oder auf mehrere Theilnehmer, so ist derjenige berechtigt, in der General-Versammlung zu erscheinen und das Stimmrecht auszuüben (§. 38 der Statuten), welcher sich mit einer Vollmacht der Aktien-Eigentümer, sofern diese österreichische Unterthanen sind, ausweist.

Tag und Stunde der General-Versammlung, sowie der Ort, an welchem selbe stattfindet, werden rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Vom k. k. Landes-Präsidium für Krain.

Laibach am 21. Oktober 1864.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. Oktober.

Mehrere Wiener Blätter beschäftigen sich mit der Einberufung des Reichsrathes und sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß mit dem weiteren Reichsrath nicht auch zugleich der engere einberufen wurde. Sie meinen, daß dadurch die so sehnlichst erwarteten Reformen in der Justiz, Administration und allen anderen Zweigen der Gesetzgebung für die im engeren Reichsrath vertretenen Länder wieder in unabwehrbare Ferne gerückt sind, daß durch die Erledigung der Finanzfragen vor allen anderen Angelegenheiten der reichsräthlichen Kompetenz dem Reichsrathe das einzige ihm gebotene Mittel, seinen Wünschen bezüglich anzubahrender Reformen Nachdruck zu verleihen, entzogen, und daß dadurch das Vertrauen, welches

zwischen der Regierung, der Volksvertretung und dem Volke selbst herrschen muß, wenn der Staat einer gedeihlichen Entwicklung zugeführt werden soll, nicht gekräftigt wird. Die „Öst. Deutsche Post“ hat gegen die Einberufung des Reichsrathes als weiterer auch ein rechtliches Bedenken; sie schreibt: „Es heißt im neunten Paragraph des Februar-Statuts: „Der Reichsrath wird vom Kaiser alljährlich einberufen“, nicht der Gesamtreichsrath, nicht der engere Reichsrath, sondern der Reichsrath überhaupt; und nirgends ist im Statute mit einem Worte erwähnt, daß die Einberufung die Thätigkeit desselben auf diesen Gegenstand oder Paragraphen beschränken werde. Findet man, daß die Praxis eine Unterscheidung zwischen dem engeren und dem weiteren Reichsrathe nothwendig macht, und daß dieses gleich bei der Einberufung zu geschehen habe, so müßte in dieser Beziehung eine Zusatzbestimmung auf verfassungsmäßigem Wege gemacht werden. Eine Beschränkung a priori finden wir nach dem Wortlaute des Staatsgrundgesetzes nirgends motivirt.“ Nach Ansicht dieses Blattes ist die Konstituierung des Reichsrathes als engerer oder weiterer eine innere Angelegenheit der Versammlung, die sie kraft ihrer Geschäftsordnung nach den Beschlüssen der Majorität zu ordnen hat.

Gegen diese Ansicht macht die „E. Dst. Ztg.“ folgende treffende Bemerkungen: Wahrscheinlich hätte man die Auseinanderhaltung des engeren und weiteren Reichsrathes für sehr richtig gefunden, wenn sie die Regierung nicht angeordnet hätte. In der Verfassung ist die Kompetenz des engeren und weiteren Reichsrathes genau aneinander gehalten. Wenn es heißt, der Kaiser beruft den Reichsrath, so kam er sowohl den einen, als den anderen berufen; hat aber nicht die Pflicht, immer beide zwischen einander tagen zu lassen. Im Gesamtreichsrath kann folgerichtig keine Vorlage für den engeren gemacht werden. Der Gesamtreichsrath hat kein Recht zu bestimmen, wann eine Sitzung des engeren stattfinden soll. Die Körperschaften sind ganz getrennt in ihren Attributen, und das schöne Schauspiel, das in der vorigen Session das Abgeordnetenhaus einige Male gewährte, daß die Siebenbürger Deputirten ihre Siebensachen zusammennahmen und davongingen, ist ein so unwürdiges, daß es unter den transylvanischen Abgeordneten allgemeine Mißstimmung erregte. Glaubt man etwa den Weg für die ungarischen und kroatischen Abgeordneten damit zu bahnen, daß man sie zu einem gleich erbaulichen Vorgehen einladet? Die Landtage in der östlichen Hälfte der Monarchie haben allerdings die Bewilligungen des engeren Reichsrathes und ihr gleichzeitiges Tagen mit demselben ist ganz logisch, wenn es auch dem einen oder anderen Abgeordneten aus den Ländern dießseits der Leitha nicht behagen mag, daß dieß Verhältnis so beschaffen sei. Es ist einmal ein verfassungsmäßiges und wird es bleiben, solange die Verfassung in ihrer jetzigen Gestalt bleibt.

ziehen. Da sie endlich aus dem Umstande, daß die Regierung aus eigenem Antrieb diese Maßregel vor Eröffnung des Reichsrathes nicht verfügt, schließen wollen, daß sie dieselbe auch dem Reichsrathe gegenüber aufrechtzuhalten gedenke, so glauben sie nicht einmal durch die Verstärkung der eventuellen Opposition etwas erreichen zu können. Aus diesen Gründen finden sie also ein völliges Fernbleiben von dem österreichischen Parlamente geboten.

Die Anderen sind wiederum für das Erscheinen, aber nur in der ersten Session, um nach Verlesung eines Memorandums oder eines Protestes gegen den Ausnahmestand in Galizien auszutreten. Diese Partei will eine Erklärung der Regierung über ihr bisheriges und ferneres Verhalten in Galizien provozieren, in der Hoffnung, daß sich dann die Grundlosigkeit der bisher gegen dieses Land geäußerten Verdächtigungen und Befürchtungen desto klarer werde nachweisen lassen.

Die dritten endlich gedenken an den Reichsraths-Verhandlungen unbedingt theilzunehmen, und zwar aus Utilitäts-Rücksichten. Sie glauben, daß bei den zur Verhandlung kommenden Gesetzen, von denen auch Galizien unmittelbar berührt werde, die Stimme der galizischen Abgeordneten, die mit den Wünschen und Bedürfnissen des Landes vertraut sind und dieselben im Parlamente geltend zu machen berufen sind, nicht fehlen dürfe.

So ist bis jetzt die Gestaltung der Parteien; wie Sie sehen, handelt es sich also vor allem um das Verhalten der Regierung; wird dieselbe eine Veränderung des Ausnahmestandes in Galizien in Aussicht stellen, so dürften die Stimmen, die für die Theilnahme sind, das Uebergewicht erlangen, sonst könnte es aber leicht geschehen, daß sich die Abgeordneten von der Stimmung des Landes, das offenbar am ehesten geneigt sein dürfte, zwischen Belagerungszustand und Volksvertretung einen grellen Widerspruch zu finden, beeinflussen lassen.

Oesterreich.

Wien, 22. Oktober. Die Anwesenheit des FML. Benedek soll Gelegenheit geben, wichtige militärische Fragen zu erörtern. Das schon seit längerer Zeit in der Schwebe befindliche Projekt der Vereinigung von Adjutantur und Generalstab — nebenbei bemerkt, das einzige Mittel, das bei Operationen einer großen Armee erforderliche Einheitsprinzip zu wahren — dieses Projekt soll jetzt zur Ausführung kommen. Einen zweiten Gegenstand der Beratungen soll die Befestigungsfrage der Ennslinie bilden, welche in neuester Zeit von hochgestellten Genieoffizieren studirt wurde. Die Befestigung dieser Linie ward schon vom Generalissimus Erzherzog Karl empfohlen, als man nach dem Jahre 1809 bemüht war, im Donauthale ein Objekt zu finden, welches einem andringenden französischen Heere Halt gebieten sollte. Es entstand jedoch die Kreisbefestigung von Linz, die nun bekanntlich aufgegeben ist. Man scheint nun wieder auf die erstere zurückzukommen. Zu diesem Zwecke ist, wie wir hören, proponirt: die Anlage eines doppelten Brückenkopfes bei Mantthausen, die Umwandlung von Enns in eine Festung, und die Anlage eines Forts bei Stadt Steyr, als linker Flügelpunkt der befestigten Linie. Das Projekt der Befestigung Wien's, welches in neuester Zeit so viel von sich reden machte, fielen selbstverständlich dann von selbst. (Pr.)

— Der „B. Z.“ meldet: „Die Regierung hat für die Verfassungsfrage folgendes Programm festgesetzt: Strenge Scheidung des Gesamtreichsrathes von dem engeren Reichsrathe; den Gesamtreichsrath wird der Kaiser, den engeren das Ministerium eröffnen. Die vorwaltende Absicht ist, den ungarischen

Die galizischen Reichsraths-Abgeordneten.

So weit sich die Stimmung der galizischen Abgeordneten beobachten läßt, schreibt man der „Pr.“, so machen sich in dem Kreise derselben bezüglich des Erscheinens im Reichsrathe drei verschiedene Strömungen geltend.

Die Einen sind für eine völlige Abstinenz, so lange der Belagerungszustand in Galizien nicht aufgehoben wird. Sie halten es nämlich für zwecklos, an Beratungen theilzunehmen, die ihrem engeren Lande nicht zugute kommen können. Zudem sie ferner die Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien für die dringendste innere Angelegenheit Oesterreichs ansehen, finden sie keine Veranlassung, vor Erledigung derselben andere Gegenstände in Erwägung zu

Landtag vor dem kroatischen einzuberufen und ihm die Februarverfassung vorzulegen. Die eventuell erzielte Vereinbarung soll dann dem nächstjährigen Gesamtrathsrathe vorgelegt werden. Bei den Wahlen wird das 1848er Wahlgesetz angewendet. Die Gerichtsorganisation wird nicht sistirt.

Verona, 20. Oktober. In letzterer Zeit haben unsere Militär-Streifkommanden mit den Räuberbanden gehörig aufgeräumt, da in dieser Provinz allein drei solcher Banden von 4 und 6 Mann abgefangen und den Gerichten übergeben wurden.

Da die neue Verfügung, daß sämtliche dritte Bataillone zu ihren Regimentern zu stoßen haben, und die neue Brigadeformirung, wornach jede Infanterie-Brigade aus zwei kompletten Infanterie-Regimentern und einem Jäger-Bataillon mit dem erforderlichen Geschütze u. s. w. zu bestehen hat, mithin im Ganzen sieben Bataillone zu umfassen hat, nächstens in's Leben treten wird, so wird im Laufe des künftigen Monats eine vollständige Aenderung der Ordre de Bataille eintreten und zahlreiche Truppen-Dислоkationen stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wird auch eine Ausgleichung des Standes der im lombardisch-venetianischen Königreiche stehenden Armeekorps stattfinden, da die Stärke desselben seit der Auflösung des 8. Armeekorps nicht mehr gleichmäßig ist. Es wird hier übrigens sehr stark davon gesprochen, daß nach dem Friedensschlusse mit Dänemark F.W. Baron Gablenz ein Kommando in Venetien übernehmen werde. Auch von der baldigen Einrückung Sr. Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen zur aktiven Dienstleistung ist wieder sehr stark die Rede und soll demselben ein Kommando in einer der deutschen Provinzen Oesterreichs zugebacht sein.

Der französische Vize-Admiral La Ronciere, welcher bekanntlich vor einigen Tagen, mit militärischen Studien betraut, hier weilte, hat sich sehr bewundernd über die formidablen Vertheidigungsmittel Oesterreichs in Venetien ausgesprochen. — Seit einigen Tagen haben wir hier bereits eine wahrhaft winterliche Kälte, und in sehr vielen, selbst italienischen Häusern, wird bereits geheizt — ein für Italien wunderbarer Fall.

Jungbunzlau, 20. Oktober. Aus unserer Stadt, in der, wie bekannt, ein Theil der Bevölkerung mit dem Kreis- und Bezirksvorsteher in ewigem Streite liegt, wird ein neuer Konflikt gemeldet. Der Geschäftsleiter des Jungbunzlauer landwirthschaftlichen Kreisvereins, Herr Schamal, berief auf den 14. d. M. den engeren Ausschuss zu einer Berathung ein. Eben als die Berathung beginnen sollte, erschien, wie die „Swob.“ meldet, ein Beamter und untersagte im Auftrage des Herrn Bezirksvorstehers Jelen mündlich die Abhaltung der Berathung, weil der Kreisverein keinen Präsidenten und keinen Vizepräsidenten habe und ohne dieselben keine Versammlung abhalten dürfe. Die Versammelten wählten sofort eine aus vier Mitgliedern bestehende Deputation, welche sich zum Herrn Kreisvorstand Komers begab, um sich bei ihm als „Protoktor“ gegen dieses Vorgehen des Herrn Bezirksvorstehers zu beschweren. Der Herr Kreisvorstand gestattete dem Ausschuss die Sitzung, insofern es sich hiebei um die Ausschreibung einer Plenarversammlung zum Behufe der Prä-

sidentenwahl handeln sollte. Die Sitzung wurde denn auch abgehalten und die Plenarversammlung auf den 18. November festgesetzt. Der Ausschuss beschloß aber, gegen den Herrn Bezirksvorsteher bis zum höchsten Orte eine Beschwerde einzubringen und demselben eine schriftliche Verwahrung zu überreichen.

Ausland.

In **Rauenburg** ist gegenwärtig der Landtag versammelt und beräth über den Anschluß an Preußen. Wer hat ihn einzuberufen? Es wird schwer halten, darauf eine Antwort zu geben. Wir wollen es keineswegs tabeln, daß man die Versammlung der lauenburg'schen Stände zuließ, aber warum müssen die Schleswig-Holsteiner, die seit Monaten in Vereinen, Journalen und Petitionen um die Einberufung ihrer Stände gebeten, auf die Erhöhung ihrer Wünsche verzichten? Ueber den Anschluß an Preußen würden die schleswig-holstein'schen Stände allerdings nicht debattiren, aber was dem Einen recht, ist dem Andern billig. Oder will man mit der Einberufung der schleswig-holstein'schen Ständeversammlung so lange warten, bis die starren Herzen ein preußelndes Rühren erweicht?

Turin, 19. Oktober. Die Physiognomie von Turin ist keineswegs eine solche, welche in Bezug auf die bevorstehende Parlamentswahl Beruhigung einflößen könnte. Einerseits ist die Stadt der Tummelplatz aller möglichen Umtriebe und Intriguen geworden, andererseits zeigt sich auch in dem öffentlichen Leben eine gewisse Aufregung, die schon hin und wieder in Schlägereien und Reibungen mit dem Militär ausartete und nichts Gutes verspricht. Ein Graf C. . . ., der sich hier einige Tage aufhielt und den man in Verdacht hatte, die Rolle eines Agitators zu spielen, wurde von der Polizei so hart bedrängt, daß er nach Genua abgereist ist. Auch die Koterie des Kardinals De Angelis wird strenge überwacht, während man andererseits auch auf alle Bewegungen der „Rothen“ das schärfste Augenmerk hat. Ein sehr einflußreicher Mann dieser Farbe ist nach Caprera gegangen, um Garibaldi zu bewegen, zur Parlamentsöffnung nach Turin zu kommen und da dieser Mann Garibaldi's Freundschaft in hohem Grade besitzt, so ist die Regierung in ziemlicher Beforgniß, daß es ihm gelingen könnte, Garibaldi in einem so kritischen Momente nach Turin zu führen. Der Präsident der Kammer, Cassinis, der sich vom Anfang an der Konvention so abgeneigt zeigte, scheint fest entschlossen, auf seinem Posten zu bleiben und den Vorsitz zu führen. Bisher sind alle Bemühungen einiger der Regierung ergebenen Deputirten, ihn zu bewegen, seine Stelle niederzulegen, fruchtlos gewesen. Die Mauern unserer Straßen sind täglich mit Schmähungen gegen die Urheber der Konvention und Evviva's auf Mazzini bedeckt und die Polizeiagenten haben alle Mühe, diese Aufschriften zu vertilgen. Auf dem Plage gegenüber der Kavallerie-Kaserne sind jetzt schon zwei Geschütze aufgestellt. In Turin selbst und den Umgebungen sind 40. bis 50.000 Mann angehäuft und morgen wird noch ein Kavallerie-Regiment aus Moncalieri erwartet. Die Verfügungen sind so getroffen, daß binnen einer halben Stunde die ganze Stadt mit

Truppen besetzt sein kann. Samstag den 22. Oktober werden die Truppen auf dem Exerzirplatze im Feuer manövriren — zur Vorfeier der Parlaments-Eröffnung am 24. Oktober!! So sehr traut die Regierung der Bevölkerung.

— „Ersparnisse um jeden Preis!“ das ist im gegenwärtigen Augenblicke die aus den gouvernementalen Regionen Turins inspirirte Parole. Zu den verschiedensten Mitteln nun, welche man zu diesem Ende ergreifen will, soll auch die Einstellung jeder weiteren Schiffsexpedition nach Tunis, so wie nicht minder die vorläufige Sistirung der früher beabsichtigten Errichtung eines eigenen Gesandtschaftspostens in Mexiko gehören.

— Die „Civiltà Cattolica“, das Organ der päpstlichen Regierung, bringt einen Artikel mit der Aufschrift: „Die neuen Verträge von Paris, erläutert durch zwölf Verschwörungssünden, welche die „Civiltà Cattolica“ den Turiner Ministerien nachzuweisen versucht; sie kommt zum Schluß und sagt: Wenn der letzte Franzose Rom verlassen habe, werde sich die freche Kômödie von Bologna, Perugia und den Marken wiederholen. „Ihr hofft, das treulose Spiel von Castel-Fibardo in der Nähe Roms an der misivischen oder nomentanischen Brücke zu wiederholen, und dann triumphirend auf's Kapitol zu ziehen. Aber glaubt ihr wirklich, daß die Franzosen nach 2 Jahren Rom verlassen werden? oder, sollte dies auch geschehen, daß die französische Nation Rom dem Papst wird entreißen lassen, wie Perugia oder Ankona?“ Sie macht einen lebhaften Appell an das katholische Bewußtsein Frankreichs; sie gedenkt aber Oesterreichs mit keinem Wort, obwohl sie sagt, daß noch andere Mächte schützend eintreten können; sie schließt mit dem Spruch, daß Rom höchst verhängnißvoll sei; denn Cavour sei in 6 Monaten, nachdem er Rom als Hauptstadt proklamirt, gestorben, Garibaldi mit dem Rufe „Roma o morte!“ bei Aspromonte erlegen, und kaum sei der Pariser Vertrag bekannt geworden, so habe ihm das Turiner Blutbad geantwortet.

Paris, 20. Oktober. Nach der „Independance“ hat Herr Drouin de Lhuys in einer Unterredung, die er mit dem Chevalier Nigra hatte, letzterem seine Unzufriedenheit über die Auslegung, die man in Italien der Konvention gebe, ausgesprochen und hinzugefügt, Frankreich werde nie zugeben, daß Italien den Vertrag verlege oder Konsequenzen aus demselben ableite, die er prinzipiell nicht haben sollte.

St. Petersburg, 12. Oktober. Nach den bis heute eingelaufenen Nachrichten beläuft sich die Zahl der durch den Brand von Simbirsk zerstörten Gebäude auf 1156, worunter 12 Kirchen, 27 Staatsgebäude, 3 Kommunalgebäude, das Kloster des Erlösers und 1113 Privatgebäude. Die Messgalerien und alle Marktplatzbuden sind durch die Flammen zerstört. In dem Hafen hat das Feuer mehr als 30.000 Stück Bauholz und eine Masse von Holzgegenständen verzehrt. Hunderttausend Rubel, welche der Kaiser dem General Baron Wrangel zur Disposition stellte, sind an die bedürftigsten Abgebrannten als erste Unterstützung vertheilt worden. Das Ministerium des Innern hat zu demselben Zwecke 15.000 Rubel Silber hergegeben. Außerdem sind in allen Gouvernements von Seite der Gouverneure 'Subscrip-

Fenilleton.

Mexikanisches.

„Aus den Briefen eines französischen Offiziers“ theilt B. v. Wickede in der „Schles. Ztg.“ Skizzen aus Mexiko mit, denen wir folgendes Abenteuer entnehmen. Der Erzähler hat auf einem Streifzuge eine Guerillabande in blutigem Kampfe zersprengt und eine Anzahl Gefangene gemacht, unter denen sich ein besonders tapferer und erbitterter alter Mexikaner befand, welcher in der Bande eine sehr bedeutende Stellung behauptet haben mußte. So erreichte ich denn, erzählt er weiter, glücklich Drijaba, und wenn ich auch den Verlust meiner gefallenen Soldaten, unter denen einige tapfere Veteranen waren, sehr beklagte, so freute ich mich doch, den sehr werthvollen Transport so gut in Sicherheit gebracht zu haben. Als ich meine Gefangenen in Drijaba abliefern wollte, stürzte plötzlich aus einem Hause ein noch elend und schwach aussehender Franzose, seinem Stande nach ein Kaufmann, hervor und schrie, mit den Fingern auf den alten gefangenen Mexikaner zeigend: „Das hier ist der Mörder meiner Frau, der schändliche Bösewicht, der mich um mein ganzes Erdenglück gebracht hat.“ Auch der Gefangene erschrad erschrocken, als er diesen ihn so anklagenden Mann erblickte. Der kranke Franzose folgte uns nun sogleich zur Kommandantur und bezeichneter den Alten und seine beiden Söhne als die Hauptführer einer Räuberbande, die ihn vor mehreren Monaten in einem Landhause überfallen, arg mißhandelt und ausgeraubt hätte. Die

junge hübsche Frau des Unglücklichen war von diesen grausamen Kerlen auf eine so rohe Weise gemißhandelt worden, daß sie an den Folgen einige Tage später starb. Auch noch andere Zeugen traten auf, welche bestätigten, daß der von uns gefangene Graulopf nebst seinen beiden Söhnen die grausamsten, gefährlichsten Räuber wären, welche überhaupt im ganzen mexikanischen Gebiete lebten. Mindestens ein Duzend Mordthaten, oft auf die scheußlichste Weise verübt, wurde den Kerlen nachgewiesen.

Nun, ihr Schicksal war damit entschieden und schon am nächsten Morgen verurtheilte das Standrecht sie zum Tode, und zwei Stunden später ließ ich sie auf den Platz führen, auf dem sie erschossen werden sollten. Ein Dominikanermönch nahm ihnen die Beichte ab. Der eine Sohn war sichtbar zerknirscht und reumüthig und gestand alle seine Missethaten ein, während der Alte und der andere Sohn in ihrer trotzigem Wildheit verharreten. Als ich die drei Verbrecher nach dem Plage, auf dem sie erschossen werden sollten, hinführen ließ, kam plötzlich auf ungesatteltem Rosse, das ganz mit Schaumfloden bedeckt war, ein junges Mädchen im rasendsten Galopp angesprengt. Ihre langen schwarzen Haare flatterten wild um ihr Gesicht, die Kleidung bedeckte nur halb den Körper und man sah, daß die höchste Eile sie getrieben hatte. Mit der Schnelligkeit und Gewandtheit einer Tigerkatze sprang sie von ihrem Pferde und bevor die Zuaven, welche die Exekution ausüben sollten, sie daran verhindern konnten, hatte sie die Wachen durchbrochen und sich dem jüngsten Räuber an die Brust geworfen, ihn mit ihren Armen fest umschlingend. Es war die Braut des Verurtheilten, ebenfalls die Tochter eines bekannten Räubers, welche

soeben von einem Vertrauten das Schicksal, dem ihr Verlobter entgegenging, erfahren hatte und nun aus ihrem Dorfe angejagt kam, um ihn womöglich zu retten oder, wenn dieß nicht gelänge, doch wenigstens noch ein Mal ihn zu sehen. Das Mädchen, welches kaum 16 Jahre alt sein mochte, war eine Nestige und in ihrer Art sehr schön. Ihre nur halb verhäufte Gestalt war ungemein schlank und dabei doch kräftig gebaut und der Schnitt ihres Kopfes und besonders auch Nacken und Büste zeigten wahrhaft klassifische Formen.

So gerne ich nun auch dem liebenden Paare die qualvolle Freude des letzten Abschiedes gönnte, so durfte ich doch diese Szene nicht allzu lange hinanderspinnen lassen. Der Offizier, der das Exekutionskommando befehligte, wandte sich an mich, was er zu thun habe, da das Mädchen noch immer ihren Geliebten fest umschlungen hielt und gar keine Neigung zu haben schien, diesen Platz wieder zu verlassen. Ich bat zuerst den alten Dominikanermönch, sie in Güte zu bewegen, daß sie fortgehen möge, allein seine Worte trafen auf gänzlich taube Ohren. Als alles Zureden nicht helfen wollte, befahl ich zwei Zuaven, das Mädchen mit Gewalt von der Brust ihres Geliebten loszureißen, was erst nach hartnäckigem Widerstande von ihrer Seite geschehen konnte. Jetzt ließ ich die Exekution möglichst beeilen und zuerst die beiden Söhne und dann den alten Vater erschießen. Alle drei starben mit vielem Muth und sanken von den Kugeln der Zuaven durchbohrt lautlos zu Boden. Als der jüngste Räuber zusammenstürzte, stieß seine Braut, die inzwischen von zwei Zuaven am Arm festgehalten wurde, weil sie sich noch immer an den Geliebten herandrängen wollte,

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 25. Oktober.

Laibach, 24. Oktober. Daß das hiesige erste technische Etablissement J. A. Bollmer & Komp. in Ugram den ersten Preis errungen, ist bereits bekannt. Nachdem Fabrikant Bollmer persönlich die Medaille und das Ehrendiplom überbracht hatte, wurde am verflorenen Samstag dieses Ereigniß in den Lokalitäten der Maschinenfabrik festlich gefeiert. Zu beiden Seiten der Eingänge in das Etablissement flatterten nationale Fahnen. In der Mitte des geräumigen Hofes war ein sogenannter Maibaum errichtet, auf dem weithin sichtbar die österreichischen, bayerischen und andere Fahnen angebracht waren. Bei dem am Abend abgehaltenen Festsouper der fünfzig Arbeiter, darunter 45 geborne Krainer, und der Fabrikseigentümer mit einigen auswärtigen Geschäftsfreunden, wurden Toaste auf Sr. Majestät den Kaiser und das Kaiserhaus, auf das dreieinige Königreich, auf Krain und den Bürgermeister Dr. Costa, auf das Erlühen der technischen Wissenschaft in Krain u. s. w. ausgebracht. F. v. Treuenstein hielt eine die historische Bedeutung des Tages in's Auge fassende Ansprache. Es wurden slovenische und deutsche Lieder gesungen, und da auch Damen durch ihre Gegenwart erfreuliche Theilnahme bezeugten, konnte es nicht fehlen, daß noch in später Abendstunde ein Tänzchen die Festlichkeit schloß.

— Vorgestern Abends gab das Landesgerichts-Kollegium im Verein mit der juristischen Gesellschaft und der Advokatenkammer dem jubilirten und zur Ruhe gesetzten Herrn Landesgerichtsrath Brunner ein Valet, zu welchem auch Sr. Exzellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg erschien. Herr Landesgerichtsrath Brunner verläßt Laibach heute und übersiedelt nach Königgrätz in Böhmen.

— Der Stand des mexikanischen Freiwilligen-Korps war heute Morgen 4575 Mann. In der Adjustirung sind einige kleine Aenderungen angeordnet worden. So werden die Chargen ihre Distinktions-Zeichen nicht wie die Offiziere auf dem Unterarm, sondern auf dem Oberarm haben, und zwar, der Patrouille-Führer 1, der Korporal 2, der Zugführer 3 sechs Zoll lange schmale, der Wachtmeister 1 breiten und 1 schmalen Streifen. Die Distinktions-Zeichen werden auch auf den Mänteln getragen. Zur Unterscheidung der Waffengattung werden auf den Krügen der Bloufe kleine Aufschläge (Paroli's) angebracht, und zwar für die Artillerie krapprotze, für die Pioniere laisergelbe; die Jäger erhalten keine. Zur Schonung der farbigen Bekleidung ist den Offizieren gestattet, graue Stiefelhosen zu tragen.

(Kinderpest.) Aus Civiltroatien wird mitgetheilt, daß während der letzten 14 Tage die Kinderpest zwar an einem bis jetzt von solcher verschont gewesenen Orte und dieß zu Bukovje nächst Karlsstadt auf eine bis jetzt noch nicht erwiesene Weise zum Ausbruche kam, wo 13 Stücke Großhornviehes erkrankten, von denen 5 Stück zu Grunde gingen und 8 Stück Kranke und gleichzeitig auch eben so viele Verdächtige ungesäumt der Reule unterzogen wurden.

Wiener Nachrichten.

Wien, 24. Oktober.

Sr. Majestät der Kaiser hat Donnerstag Vormittags den Kanonikus Dr. Franz Bod aus Nachen empfangen und ein Exemplar des Prachtwerkes über die deutschen Reichskleinodien entgegengenommen, welches im Allerhöchsten Auftrage von Herrn Bod ausgearbeitet und von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei edirt wurde.

— Im Orte Hättl (Böhmen) lebte ein junges Ehepaar im beständigen Zwiste; die Gattin verläßt den Mann, der ihr unausstehlich ist, und geht in den Dienst nach dem benachbarten Baiern. Ueber vieles Zureden nach einigen Monaten zurückgekehrt, schlängelt sie in einer Nacht neben ihr im Bette schlafenden Ehemanne einen Strick um den Hals, und versucht ihn zu erdrosseln. Der Mann erwacht, wird gerettet, gerichtsärztlich untersucht, und das Weib in Folge gerichtlichen Befehls durch einen Gendarmen aus dem Heimatsdorse weggeführt. Darüber entsetzt sich der erstere, der seine Gattin trotz des an ihm versuchten Mordes doch sehr liebt, derart, daß er plötzlich wahnsinnig wird, in Tobsucht und Raserei verfällt, und in die Irrenanstalt abgegeben werden muß.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Hamburg, 23. Oktober. (Pr.) Einem authentischen Berichte des hiesigen „Unparteiischen Korrespondenten“ über die Lauenburger Ständeversammlung ist zu entnehmen: Mit vierzehn gegen vier Stimmen

haben Ritterschaft und Landschaft den Wunsch ausgesprochen, unter Wahrung der Landeselbstständigkeit und Landesverfassung Unterhandlungen betreffs Anschlusses (nicht Inkorporation) an Preußen anzuknüpfen, wozu zwei Ständemitglieder, nämlich der Erblandmarschall Bülow auf Gudau, und der Möllner Stadthauptmann Dahm designirt sind, denen der Landyndicus Willrock beigeordnet wurde.

Hamburg, 23. Oktober. Abends. (Pr.) Ohne Hamburg zu berühren, sind der Prinz und die Prinzessin von Wales heute über Lübeck, Lauenburg und Lehrte nach Braunschweig abgegangen; morgen werden sie in Bernburg erwartet.

Paris, 22. Oktober. Abends. (Pr.) Nach dem Temps wäre ein vollständiges Einverständnis zwischen Frankreich und Oesterreich über die Lösung der italienischen Frage hergestellt. Man kündigt für morgen eine offiziöse Broschüre über die französisch-italienische Konvention an.

Paris, 23. Oktober. (Pr.) Eine neue Broschüre, welche die Aufrechthaltung des Patrimoniums Petri unverholen befürwortet, erregt großes Aufsehen.

Brüssel, 23. Oktober. (Pr.) Die „Indépendance belge“ entwickelt, Rom's Schicksal hänge von der Thorheit oder Klugheit seiner Bevölkerung ab; nach Umständen könne die Konvention eine große Wohlthat für Italien, eine große Gefahr für das Papstthum werden.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 24. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 65 Wagen mit Getreide, und 100 Stück Schweine à 13 bis 25 fl., darunter 10 schwere, 13 bis 15 Ztr. das Stück.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 3.90; Korn fl. 2.80; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.70; Halbfrucht fl. —; Heiden fl. 2.80; Hirse fl. 3.20; Aukurug fl. 3.20; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. 3.20; Erbsen fl. —; Fislolen fl. 3.20; Rindschmalz pr. Pfund kr. 50; Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 30, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 38; Eier pr. Stück kr. 2; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 17; Kalbfleisch kr. 24; Schweinefleisch kr. 20; Schöpfenfleisch kr. 14; Hähnel pr. Stück kr. 25; Tauben kr. 12; Hen pr. Ztr. fl. 1.30, Stroh kr. 80; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Auf unsere Bemerkung, es sei „Mangel an Vorsicht“ gewesen, daß bei dem letzten Brande in der Klagenfurter Straße keine städtische Feuerspritze auf der Brandstätte geblieben sei, macht gestern der Herr Bürgermeister Dr. Costa „zur beruhigenden Aufklärung des Publikums“ die berichtende Bemerkung: es seien die „städtischen Organe und Feuerlöschrequisiten so lange auf der Brandstätte geblieben, bis jede weitere Feuergefahr nach äußerer genauer Besichtigung und sonstigen Wahrnehmungen beseitigt erschien.“

Was soll diese „Berichtigung?“ Soll sie dem Publikum Sand in die Augen streuen und der begangenen Fahrlässigkeit ein Mäntelchen umhängen? Daß die „äußere“ Besichtigung unzulänglich war, dafür liefert der wenige Stunden später im angrenzenden Gebäude entdeckte Brand den Beweis. Faktum aber ist, und Hunderte können es bezeugen, daß keine städtische Spritze die Nacht hindurch auf der Brandstätte blieb und die erste erst wieder erschien, als die ärarische Spritze aus dem Coliseum und die Bahnhofspritze schon in Thätigkeit waren. Was soll also die „Berichtigung?“ Haben wir eine Unwahrheit gesagt? Es war ein unverantwortlicher Mangel an Vorsicht, wir wiederholen es, und ersuchen, uns ferner mit solchen nichtsagenden „Berichtigungen“ zu verschonen.

Die Redaktion.

Theater.

Heute Dienstag: **Wer wagt, gewinnt**, Lustspiel in 2 Aufzügen nach dem Französischen von Forst und Lentner.

Diesem folgt zum ersten Male:

Die Mädchen vom Lande, komisches Singspiel in 1 Aufzug, nach einem älteren Sujet eingerichtet und in Musik gesetzt von Johann Bapt. Kerr.

Morgen Mittwoch: **Jagd-Abenteuer**, oder: **Der Wilddieb**, Posse mit Gesang in 2 Aufzügen, von Friedrich Kaiser. Musik von Kapellmeister Karl Binder.

tionen zum Besten der armen Abgebrannten eröffnet worden. — Das Gouvernement Simbirsk wird noch fortwährend durch Feuerbrünste heimgesucht. Obwohl allgemein bei denselben boshafte Brandstiftung vorausgesetzt wird, so hat doch bis jetzt die strengste Untersuchung keinen Schuldigen nachgewiesen. Landwachen sind in allen Dörfern errichtet. Kosaken-Patrouillen durchstreifen das Land, durchsuchen die Forste und alle schwer zugänglichen Orte. Vier Sotnien der Drenburger Heeresabtheilung und zwei Sotnien der Astrachaner sind zu diesem Zwecke eingetroffen. Außerdem sind Offiziere und Soldaten der regulären Armee zur Disposition der Lokalbehörden gestellt worden und es steht zu hoffen, daß diese wirksamen Maßregeln dem eine der reichsten Provinzen verheerenden Uebel ein Ziel setzen werden. — Die durch die Feuerbrünste von Inkatherinoslaw verursachten Schäden werden auf 3,250,000 Rubel Silber geschätzt. In Folge der in diesem Gouvernement angestellten Untersuchungen sind ungefähr 100 Individuen zur Haft gebracht worden. Seitdem ist keine Feuerbrunst mehr vorgekommen.

Athen, 15. Oktober. In den letzten Sitzungen der Nationalversammlung haben die Skandale, von der Opposition hervorgerufen und genährt, ihren Fortgang genommen. Das traurige Resultat derselben war das Attentat gegen den Minister des Innern, Herrn Komunduros. Als dieser Dienstag gegen 10 Uhr Vormittags seine Wohnung verließ, welche in der Stadium-Straße in der Nähe des Gebäudes der Nationalversammlung liegt, erblickte er in einer Entfernung von wenigen Schritten einen Mann, der eine Pistole auf ihn richtete. Herr Komunduros ist ein muthiger, entschlossener Mann. Er sprang auf den Mörder zu und ergriff seinen Arm, der Schuß ging los ohne ihn zu treffen. Hierauf gelang es dem Minister, den Mörder zu Boden zu werfen und ihn so lange zu halten, bis einige Nationalgarden ihm zu Hilfe kamen, welche so entriistet über den Verbrecher waren, daß sie ihn in Stücke gehauen hätten, wenn Herr Komunduros ihn nicht geschützt hätte. Die Pistole war, wie man an den Spuren auf der gegenüberstehenden Mauer erkannte, mit fünf Kugeln geladen. Der Mörder, ein Mann von einigen 50 Jahren, von Creta gebürtig und sich Demetrius Meranzis nennend, soll zwar ausgesagt haben, er habe keine Mitschuldigen und habe den Minister nur aus Privatrage tödten wollen — nach Anderen aus Lebensüberdruß; allein ich vernehme, daß drei Individuen gleich nach verfehltem Attentate sich in die Wohnung des Mörders begaben und einige Papiere forttrugen. Sie sind bereits verhaftet. Herr Komunduros erhielt die Beglückwünschungen des ganzen diplomatischen Korps, des Grafen Sponnel und des Königs, der sie ihm durch seinen Hofmarschall zukommen ließ. In Folge dieses Attentates hielt die Nationalversammlung Dienstag keine Sitzung. Die Erbitterung der Opposition war durch die Niederlage, die sie am Tage der Abfahrt des letzten Dampfers erhielt, auf's Höchste gesteigert. Die Nationalversammlung beschloß nämlich ungeachtet des Schreiens und Tobens der Opposition, daß die legislative Fusion der jonischen Inseln mit Griechenland erst mit dem 1. Jänner 1865 (respektive 13. Jänner) stattfinden solle.

einen gellenden Schmerzensschrei aus, der weit über den ganzen Platz erscholl.

Nach beendeter Exekution hatten die Soldaten das Mädchen losgelassen. Kaum war dieß geschehen, so sprang sie mit der größten Schnelligkeit und Gewandtheit auf mich zu, und bevor ihr noch Jemand in die Arme fallen konnte, führte sie blitzschnell einen Stoß mit einem Dolche, den sie aus ihrer Kleidung hervorgezogen hatte, nach meiner Brust. Ich hatte diese Bewegung glücklicher Weise noch rechtzeitig genug bemerkt, und da ich sehr gewandt bin, so konnte ich dem Stoß noch schnell genug ausweichen, so daß ich nicht davon verletzt wurde. Meine Soldaten ergriffen nun sogleich das Mädchen und entwaffneten sie, was sie, ohne den mindesten Widerstand zu leisten, auch geschehen ließ. Ihre dunklen Augen flammten förmlich vor Zorn und Rachsucht und ihr gebräuntes Gesicht war fast vor innerer Aufregung weiß geworden. Dabei biß sie mit ihren schönen weißen Zähnen so scharf auf ihre Lippen, daß diese blutig wurden. Auf alle an sie gerichteten Fragen erwiderte sie kein Wort. Zwar hätte ich eigentlich das Mädchen wegen dieses versuchten Mordes an das Gericht abliefern sollen; doch widerstrebte dieß meinem Gefühle. So befahl ich denn zwei Zuaven, sie zu entwaffnen, eine Strecke fortzuführen und sie dann ohne weitere Beleidigungen freizulassen, was auch geschehen ist. Das Gesicht dieser racheglühenden Mänberbraut werde ich niemals vergessen.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 24. Oktober.
5% Metalliques 70.10 | 1860-er Anleihe 93.10
5% Nat. Anleihe 79.40 | Silber . . . 117.75
Bankaktien . 777. | London . . . 117.25
Kreditaktien . 177.70 | R. f. Dukaten 5.59

Fremden-Anzeige.
Vom 22. und 23. Oktober.
Stadt Wien.

Die Herren: Dr. Lorenzutti, Spitals-Direktor, und Minichreiter, Zahnarzt, von Triest. — Unger, Kaufmann; Pollat und Göllisch von Wien. — Braune, Holzhändler, von Gletscher. — Baron v. Valois, k. württemberg. Major, von Stuttgart. — Wexler von Walschan. — Bangenberger, Inspektor, von Rudenstern. — Fräulein Walter, Hauptmanns-Tochter, von Triest.

Elephant.
Die Herren: Graf Kurzog, k. mexicanischer Mittelmittler; Friseur v. Leuzendorf, und Hand- schuh, k. k. Leutenants; Palme, Handelsmann; Dvorzhaf, Hauptmann; Necht und Bernfeld, Kaufleute, von Wien. — v. Otto, k. preussischer Kammerath, von Laubach. — Geigeritsch, Pri- vat, von Althofen. — Doktor, k. k. General- Major, von Klagenfurt. — Baron Fries von Linz. — Kohn, Kaufmann, von Warasdin. — Bapig, Kaufmann, von Triest. — Forchacher und Starfel, Kaufleute, von W. Feitrig. — Galis- gari, Handelsmann, von Ronsch. — Perjen, Handelsmann, von Gills. — Frau Scott, Guts- besitzerin, von Triest.

Wilder Mann.
Herr v. Heurcur, Handelsmann, von Siffel.

Bairischer Hof.

Die Herren: Kospita, Eisenbahn-Ingenieur, und Wagner, Agent, von Wien. — Ballich, Ge- schäftsführer, von Triest.

Mohren.
Herr Beserny, Privat, von Fiume.

Kaiser von Oesterreich.
Die Herren: König, Bad-Weister, von Neu- hand. — Juvancig, Ingenieur, von Wien.

(2068—1) Nr. 3831.

Kuratorsbestellung.

In der Exekutionssache des Martin Maru von Staugenpollane gegen Josef Makar von Kleintrebeles pcto. 96 fl. 86 kr. ist die dem Tabulargläubiger Josef Perko von Tscheschenge betreffende Feilbietungsdekret vom Bescheide 1. September 1864, Z. 2924, da dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, dem für ihn als Curator ad actum bestellten Anton Pokouz von Wolante zu gestellt worden, wovon Josef Perko wegen allfälliger eigener Wahrnehmung seiner Rechte verständigt wird.

R. f. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 21. Oktober 1864.

(2072—1) Nr. 5387.

Zweite exekutive Feilbietung.

Zur Nachhange zum dießgerichtlichen Edikte vom 16. August 1864, Z. 4145, wird bekannt gemacht, daß
am 12. November 1864,
um 9 Uhr Vormittags, zur zweiten Feil- bietung der dem Walthaus Sterle von Polane Nr. 10 gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Schneeberg sub Dom. Ob.-Nr. 130 neu, 231 alt und sub Urb.- Nr. 113 vorkommenden Realität in die- ser Amtskanzlei geschritten wird.

R. f. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 12. Oktober 1864.

(2031—2) Nr. 4200.

Verständigung

an Georg Bischof von Bornschloß.
Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Gericht, wird dem unbekannt wo ab- wesenden Georg Bischof von Bornschloß hiemit bekannt gegeben, daß der über Ansuchen des Josef Handler von Gott- schee wider ihn ergangene Zahlungs-

auftrag ddo. 9. März 1864, Z. 1008. pcto. 169 fl. 60 kr. dem aufgestellten Curator ad actum Johann Skubiz von Tschernembl zugestellt wurde.

Desseu Georg Bischof zur Wahrung seiner Rechte verständigt wird.
R. f. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 22. August 1864.

(2023—3) Nr. 4735.

Erinnerung

an die unbekannt wo befindliche Maria Schnidarschiz oder deren ebenfalls unde- kannte Erben.

Von dem k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird der unbekannt wo be- findlichen Maria Schnidarschiz oder de- ren ebenfalls unbekannt Erben hier- mit erinnert:

Es habe Johann Dramor von Alten- markt Haus-Nr. 5 wider dieselben die Klage auf Erziehung des in der Steuer- gemeinde Radles sub Katastr.-Parz.-Nr. 94 gelegenen, im vormaligen Grund- buche der Pfarrkirchen Gilde St. Georgii zu Altenmarkt sub Urb.-Nr. 106 an Maria Schnidarschiz vergewährt vorkommenden Acker's Rebernica sub praes. 10. Sep- tember 1864, Z. 4735, hiermit ein- gebracht, worüber zur mündlichen Ver- handlung die Tagsetzung auf den
13. Jänner 1865,
früh 9 Uhr, mit dem Anhange des S. 29 allg. G. D. angeordnet, und den Ge- klagten wegen ihres unbekanntem Auf- enthaltes Hr. Karl Hofkar von Laas als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Desseu werden dieselben mittelst dieses Ediktes zu dem Ende verständigt, daß sie al- lenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu be- stellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem auf- gestellten Curator verhandelt werden wird.

R. f. Bezirksamt Laas, als Gericht am 10. September 1864.

(2026—3) Nr. 2293.

Uebertragung

3. exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zu dem dießämtlichen Edikte vom 10. Februar d. J., Z. 303, wird bekannt gemacht, daß die auf den 18. d. M. angeordnete dritte ex-ekutive Feilbietung der dem Andreas Eupan- schusch von Martinsdorf gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Rassenfuß sub Urb.-Nr. 718 vorkommenden Sub- realität über Ansuchen des Exekutions- führers auf den
16. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr, übertragen worden ist.

R. f. Bezirksamt Rassenfuß, als Ge- richt, am 16. Juli 1864.

Bei unserer Abreise nach Böhmen sagen wir allen unseren lieben Freunden und Bekannten ein herzlichs Lebe wohl!

Johann Ernst Brunner,
Johanna Brunner.

(2078) Ein
(2085—1)

nettes forte-Piano,

(Wiener Flügel.)

6-octavig, mit sehr schönem Ton, ist billig zu verkaufen. — Das Nähere in der Buchdruckerei Jg. Edl. von Kleinmayr & F. Bamberg.

Ginem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu ma- chen, daß ich Anfang des nächsten Monats mit meinem **Privat- Turn- und Fecht-Unterricht (Stoß-, Sieb- und Bajonnet- Fechten)** beginnen werde, zu welchem Zweck mir der Laibacher Turn- Verein Lokal und Waffen bereitwilligst zur Benützung überlassen hat. Anmeldungen bitte ich frühzeitig bei dem Herrn **Gustav Stedry** oder bei mir persönlich machen zu wollen, damit ich die notwendigen Dispositionen treffen kann.

E. Bokelberg,
Turn- und Fechtlehrer,
Caféhof „zum Elephanten“ Nr. 46.

(2074—1)

R. f. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,

bereitet von dem Apotheker L. Kasse **R. F. Daubitz** in Berlin.

Schon seit längerer Zeit litt ich an schwacher Verdauung, sehr bösem, hartnäckigen Husten, ich warf Blut aus, hatte gar keinen Appetit und wurde zuletzt so schwach, daß ich nicht mehr allein gehen konnte. Alle ärztlich angewandten Mittel brachten mir nur vorübergehende Hilfe. Mehrfach darauf auf- merksam gemacht, holte mir meine Frau von Ihrem Daubitz'schen Kräu- ter-Liqueur, und Gott sei's gedankt, schon nach Verbrauch der ersten Paar Flaschen kehrte mein Appetit wieder, der böse Husten wurde gelinder und ich sah voller Freude meiner völligen Besserung entgegen. Ich werde Ihr vorzügliches Getränk fortbrauchen und allen ähnlich Leidenden auf's Wärmste empfehlen, da ich ja nächst Gott Ihnen für meine wiedererlangte Gesundheit nicht genug danken kann.

J. A. Zischneid, Weber, Gesundbrunnen, Prinzen-Allee 72. Berlin, den 30. Juli 1863.

General-Debit dieses Liqueurs für die k. k. Staaten

bei **C. A. Daubitz** in Wien, Herrngasse 6.

Prospekte mit vielen ärztlichen Attesten und praktischen Resultaten werden gratis abgegeben in den autorisirten Niederlagen in Laibach und Gurkfeld.

Preis 1 Flasche 1 fl. 50 kr. W.

Autorisirte Niederlagen in Laibach bei **Joh. Karaschowitz,** in Gurkfeld bei **Ant. Schweiger.**

(2441—47)



Holloway's Salbe.

Jedermann, der in den Besitz dieses Mittels gelangt und seine Anwendung zu handhaben versteht, ist sicher der Arzt seiner Familie. Wenn die Symptome der Hautkrankheiten bei einem Familiengliede zum Vorschein kommen, oder mit Schmerzen, Geschwülsten, Halschmerzen, Asthma oder welcher auch immer an- deren Art der Krankheit eine Person befallen wird, so ist sie am schnellsten und sichersten durch den beständigen Gebrauch dieser Salbe von allen diesen Uebeln wieder befreit.

Fusswunden und Brustgeschwülste.

Es hat sich noch kein Fall ereignet, daß durch Anwendung dieser Salbe Fußwunden und Brustgeschwülste nicht geheilt worden wären. Tausende Menschen jedes Alters wurden durch dieses Mittel wieder hergestellt, nachdem viele von ihnen von den Spitalern, als unheilbar erklärt, entlassen worden sind. — Wenn sich aber die Wassersucht der Füße bemächtigt, so geschieht die Heilung derselben am sichersten dadurch, daß man die Salbe und Pillen zugleich in Anwendung bringt. **Hautkrankheiten noch so bedrohender Art, können völlig geheilt werden.**

Brandwunden auf dem Kopfe, Kitzel, Blattern, kropfartige Schmerzen oder ein ähnliches Uebel, verschwinden spurlos unter dem mächtigen Einfluß dieser Salbe, wenn man nämlich die affectirten Stellen zwei- oder dreimal des Tages mit derselben gut einreibt, und zugleich zur Reinigung des Blutes die Pillen einnimmt.

Grossartiges Mittel für die Familie.

Jene Hautkrankheit, denen die Kinder am meisten unterworfen sind wie: Kopf- und Gesichtskrusten, Pusteln, Krätze, Trockenheit der Haut u. a. m. sind durch dieses ausgezeichnete Mittel schnell erleichtert und geheilt, ohne irgend eine Narbe oder andere Spuren derselben zurückzulassen.

Sowohl die Pillen als auch die Salbe sind in folgenden Fällen ganz besonders anwendbar:

- | | | |
|--------------------|---|--------------------------|
| Angegriffen, Hände | Hämorrhoiden | Rheumatismus |
| Wasserkühe | Hüstweh | Schmerzen des Kopfes |
| Blattern | Hühneraugen | " des Gesichtes |
| Brand | Kälte und Mangel der Wärme | " an der Seite |
| Drüsenverwässerung | in irgend einem Theile der Extremitäten | " der Glieder |
| Gryphelas | Kranke Brustwarzen | Schnittwunden |
| Fisteln am Bauche | Kräze | Streifen |
| " an den Rippen | Krebs | Stoß |
| " am Mastdarm | Krumme und varicöse Venen der Füße | Tie Douleureur |
| Geschwülste | Lumbago | Beuerische Anschwellung |
| Nicht | Nervenzittern | " Flecke und Excrecenzen |
| Grind | Hautkrankheiten im Allgemeinen | " Geschwüre |
| Hautblasen | | Wassersucht |

Diese Salbe ist im Hauptgeschäftslocal zu London, Nr. 244 Strand, und bei allen Apothekern und sonstigen Medicinhändlern aller Welttheile zu haben. Hauptniederlage bei Herrn **Serravallo**, Apotheker in Triest und in Laibach bei Herrn **W. Eggenberger**, Apotheker „zum goldenen Adler“ am Rundschaftplatz.

Sehr billig und bestkonstruirt
gegen 4-jährige Rotenzahlung mit gleicher Garantiehöhe
24 Stunden- und 8 Tags-Churmuhren
von verschiedener Größe
von
Johann Pogatschnigg,
vormals **Georg Pirz**
zu **Kropp in Oberfrain.**
Auch werden alle Churmuhren zur Reparatur angenommen oder gegen neue mit Baraufzahlung umgewechselt.
(1700—8)